SONDERDEZERNAT EUROPA

Zwölf Sterne bis Mitternacht

SONDERDEZERNAT EUROPA · BAND 1

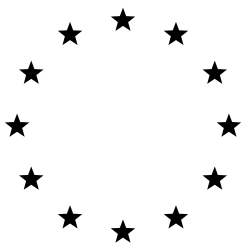
Europas beste Ermittler. Leider gleichzeitig.

Andreas Dripke

SONDERDEZERNAT EUROPA

Zwölf Sterne bis Mitternacht

Der erste Fall für Lena Vos



DCB

DCB Verlag

Andreas Dripke
Sonderdezernat Europa
Zwölf Sterne bis Mitternacht
Der erste Fall für Lena Vos

Erste Auflage 2026
© 2026 Andreas Dripke
Alle Rechte vorbehalten.

Verlag: DCB Verlag
TaunusTurm, Taunustor 1
60310 Frankfurt am Main, Deutschland
info@dcb-verlag.de
www.dcb-verlag.de

Druck: Libri Plureos GmbH
Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN 978-3-98674-329-1 (Paperback)
ISBN 978-3-98674-330-7 (E-Book)

Roman. Fall, Veranstaltung, Firmen und die beschriebenen Vorgänge sind erfunden.

Inhalt

1 Der zusätzliche Stuhl 7
2 Die besten Leute 13
3 Ein vollkommen ruhiger Mann 17
4 Was fehlte 21
5 Eine ordentliche Entführung 27
6 Der Mann mit der Krone 33
7 Die Frage nach dem Mittagessen 37
8 Die Prüferin 41
9 Die Halle 47
10 Der kleine Unterschied 51
11 Eine freundliche Warnung 55
12 Der Fehler im Bild 61
13 Eine Frage des Geschmacks 65
14 Der Tisch am Wasser 69
15 Die richtige Temperatur 75
16 Keine Führung 79
17 Mit Empfangsbestätigung 85
18 Die zweite Rechnung 89
19 Die Straße und der Weg 93
20 Das dunkle Büro 97
21 Noch achtundzwanzig Stunden 103

Inhalt · Fortsetzung

22 Der letzte Kaffee 107
23 Die blaue Wand 113
24 Der Verteiler 117
25 Vertraulich 123
26 Der falsche Weg 133
27 Vier Menschen auf einer Liste 141
28 Außerhalb des Plans 151
29 Die zweite Reihenfolge 159
30 Das falsche Einverständnis 169
31 Der Ausgang 177
32 Die Sache mit der Ruhe 185
33 Eine Viertelstunde 191
34 Mitternacht 199
35 Was nicht auf der Liste stand 207
36 Sonntag um eins 213
37 Die Rückseite 219
38 Die Abrechnung 225
Weitere Bücher aus dem Verlag (Auswahl) 231

01

Der zusätzliche Stuhl

Als Lena Vos erfuhr, dass sie Europas beste Ermittler führen sollte, kniete sie unter einem Tisch und versuchte, einen Drucker zur Herausgabe ihres Versetzungsantrags zu bewegen.

Der Antrag war drei Seiten lang. Der Drucker hatte zwei davon genommen und sich dann aus persönlichen Gründen zurückgezogen.

»Frau Vos?«

Durch das Kabelgewirr sah sie die Schuhe ihrer Vorgesetzten. Sie waren trocken. In Den Haag, an diesem Donnerstagmorgen im November, musste man dafür einen beträchtlichen Rang erreicht haben.

»Ich bin gleich so weit.«

»Lassen Sie den Antrag.«

Lena stieß mit dem Kopf an die Tischplatte.

»Das lässt sich einrichten.«

Direktorin van Dalen wartete, bis Lena stand. Dann legte sie eine Mappe auf den Tisch. Auf dem Deckel stand SONDERDEZERNAT EUROPA. Darunter, kleiner: Pilotprojekt.

Lena kannte Pilotprojekte. Man flog ohne Landekarte los, und wenn die Maschine abstürzte, wurde der Pilot evaluiert.

»Das ist eine Arbeitsbezeichnung«, sagte van Dalen.

»Für was?«

»Ein gemeinsames Ermittlungsteam. Abgeordnete Spezialisten, unterstützt durch unsere Analyse und die zuständigen nationalen Behörden. Sie koordinieren.«

»Ich wollte in die operative Auswertung. Die Stelle mit den festen Dienstzeiten.«

»Das ist sehr operativ.«

»Und die Auswertung?«

»Übernehmen wir anschließend.«

Van Dalen schob ihr ein zweites Blatt hin. Ein belgischer Fall, ein entwendetes Ausstellungsstück, ein vermisster Mitarbeiter. Ein Foto zeigte eine dunkelblaue Fahne unter Glas. Zwölf goldene Sterne. Neben der Vitrine lächelte ein Mann mit schmalem Gesicht und einem schief gebundenen Schal.

Paul Mercier. Archivar. Vierundfünfzig.

»Er hat gestern Abend noch angerufen«, sagte van Dalen. »Bei einer Prüferin, die am Ende der kommenden Woche beim Forum in Den Haag einen Bericht vorstellen soll. Danach war er nicht mehr erreichbar. Heute früh fehlt die Fahne.«

»Wertvoll?«

»Historisch. Politisch. Für die Versicherung offenbar auch emotional.«

Lena blätterte. Der Mann auf dem Foto hatte eine Tochter. Nicht im Text. Auf dem kleinen Bild an seinem Schreibtisch, hinter der Vitrine. Ein Mädchen mit einer Zahnlücke hielt ihm eine selbst gebastelte Krone über den Kopf.

»Wen bekomme ich?«

Van Dalen setzte sich nicht.

Das war die Antwort, noch bevor Lena die Personalübersicht sah.

Ein belgischer Ermittler, dessen letzte Beurteilung zwischen außergewöhnlicher analytischer Begabung und erheblichen Anforderungen an die Raumtemperatur unterschied. Eine britische Beraterin im Ruhestand, die auf die Frage nach ihrer Erreichbarkeit »gewöhnlich« geschrieben hatte. Ein schwedischer Kommissar mit Spezialgebiet Finanzermittlung. Ein Italiener, der im Zusatzfeld für Lebensmittelunverträglichkeiten »schlechtes Essen« angegeben hatte. Ein bayerischer Kommissar. Eine schweizerische Verbindungsperson.

»Wie viele sind es insgesamt?«

»Im Netzwerk siebzehn. Hier zunächst sechs. Die Briten und die Schweizer kommen über die jeweiligen Vereinbarungen dazu.«

Lena fand einen handschriftlichen Vermerk.

Eigene Tischflagge erforderlich.

»Wofür?«

Van Dalen sah auf das Blatt. »Bayern.«

»Ich habe nur einen Besprechungsraum mit sechs Stühlen.«

»Sie sind ja die Koordinatorin.«

Als die Direktorin gegangen war, klingelte Lenas Telefon. Ihre Mutter wollte wissen, ob sie am Sonntag zum Essen komme. Und ob es beim übernächsten Dienstag bleibe. Die ambulante Operation an ih-

rer rechten Hand war seit zwei Monaten vereinbart; danach durfte sie nicht allein nach Hause. Lena hatte sich den Vormittag freigenommen.

»Ich habe gerade eine neue Aufgabe bekommen. Dienstag steht im Kalender.«

»Die Praxis kennt deinen Kalender nicht. Die möchten einen Namen.«

»Meinen.«

»Wieder etwas mit Tabellen?«

»Auch mit Menschen.«

Eine Pause.

»Dann zieh die blaue Jacke an. In der wirkst du entschlossener.«

Lena versprach nichts, was das Essen betraf, und legte auf. Draußen trieb Regen waagerecht über den Fahrradständer. Ihr Rad lag unter einem anderen Rad. Es war eine erstaunlich genaue Darstellung ihrer Laufbahn.

Sie rief die belgische Kontaktbeamtin an. Kommissarin Delvaux klang, als hätte jemand sie mitten in einem Treppenlauf erreicht.

»Wir haben Mercier gefunden.«

Lena zog den Stuhl heran.

»Lebend?«

»Nein. Im Lieferhof des Archivs. Der Sicherheitsdienst hat um sieben Uhr achtundvierzig die Polizei verständigt.«

Auf Lenas Bildschirm erschien eine neue Nachricht. Eingegangen um sieben Uhr sechsunddreißig.

An den noch gar nicht offiziell eingerichteten Verteiler des Sonderdezernats.

Ein Foto. Ein goldener Stern auf Beton. Daneben der graue Ärmel eines Mannes.

Darunter ein Satz.

Sie sollten sich beeilen. Ihre Leute brauchen erfahrungsgemäß etwas länger.

Lena sah auf die Uhr. Acht Uhr zwölf.

Jemand hatte von Merciers Tod gewusst, bevor die Polizei gerufen worden war.

Und jemand hatte ihre Leute gekannt, bevor sie selbst sie kannte.



02

Die besten Leute

Der Bayer kam mit seinem eigenen Stuhl.

Es war ein zusammenklappbares Modell mit Holzsitz, das er ohne Entschuldigung durch die Tür trug. Hinter ihm ging ein Mann mit so sorgfältig gewachstem Schnurrbart, dass Lena unwillkürlich die Fenster schloss.

»Benedikt Brunner«, sagte der Bayer. »Ich hab gehört, es wird eng.«

»Wer hat Ihnen das gesagt?«

»Die Abordnung. Da stand: flexible Unterbringung.«

Er stellte seinen Stuhl nicht an die Stirnseite, was Lena ihm sofort zugutehielt, und legte eine kleine weiß-blaue Tischflagge daneben.

»Das ist Léon Pommerot«, sagte er. »Wir waren gemeinsam im Aufzug. Er hat die Spiegel beanstandet.«

»Nicht die Spiegel. Ihre Anordnung.«

Pommerot reichte Lena die Hand. Sein Händedruck war präzise und ließ keinen Interpretationsspielraum.

Die britische Beraterin traf zwei Minuten später ein. Eleanor Marble trug einen dunkelgrünen Mantel und hatte einen Rollkoffer dabei, der aussah, als enthielte er Unterwäsche, Strickzeug und die letzten drei Regierungen eines kleineren Landes.

»Nennen Sie mich Eleanor, meine Liebe. Bei Frau Marble denke ich immer, jemand möchte meinen Garten betreten.«

Kurt Wallmander stellte sich mit Nachnamen vor und fragte, ob das Fenster tatsächlich geschlossen sei. Auf die Bestätigung hin behielt er seinen Mantel an.

Carlo Montalbani brachte eine Papiertüte. Bevor Lena ihn begrüßen konnte, legte er sechs kleine Gebäckstücke auf Servietten. »Man hat mir gesagt, wir hätten keine Zeit.«

»So ist es.«

»Deshalb habe ich etwas mitgebracht.«

Lena beschloss, ihn zunächst zu mögen.

Hubert Strudel kam als Letzter. Nicht zu spät. Eine Minute vor Beginn. Er nahm seine Armbanduhr ab, verglich sie mit der Wanduhr und zog die Stirn kraus. »Die geht vor.«

»Wir haben dringendere Probleme«, sagte Lena.

»Das hoffe ich.«

Sie zeigte das Foto aus Brüssel. Das Gebäck blieb liegen.

Auf dem großen Bildschirm sah Mercier kleiner aus. Ein Mensch, der auf eine harte Fläche gefallen war und dort nicht hingehörte. Lena hasste Tatortfotos nicht wegen des Blutes. Sie hasste, wie rasch man begann, auf ihnen nach Dingen zu suchen und dabei den Menschen übersah.

»Die Nachricht kam zwölf Minuten vor der offiziellen Meldung. Der Absender ist technisch noch nicht zugeordnet. Das Foto bekommt gerade die belgische

Kriminaltechnik. Wir fahren nach Brüssel. Die dortige Polizei führt den Mordfall. Wir unterstützen beim Zusammenhang mit der Fahne und dem Forum.«

»Wer hat uns ausgewählt?«, fragte Wallmander.

»Eine gemeinsame Arbeitsgruppe.«

»Die Namen.«

»Liefere ich nach.«

Pommerot stand auf und ging zum Bildschirm. Er betrachtete nicht Merciers Gesicht, sondern den linken Bildrand.

»Dieser Stern ist nicht an seinem Platz.«

»Das habe ich vermutet«, sagte Brunner.

Pommerot sah ihn an, ohne die Miene zu verändern. »Er wurde hingelegt, nachdem der Mann gefallen war. Am unteren Strahl liegt kein Staub. Der Beton darunter ist heller. Jemand hat vorher gewischt oder etwas weggezogen.«

Lena beugte sich vor. Delvaux musste das prüfen. Sie notierte es.

Eleanor Marble betrachtete das Foto von der Fahne in der Vitrine. »Wer hat sie repariert?«

»Warum?«

»Der Stern links unten hängt anders. Das würde mich ärgern, wenn ich so viel Arbeit in die anderen gesteckt hätte.«

Strudel hob die Hand. »Wir sollten die ursprünglichen Bilder anfordern. Nicht nur die Vorderseiten.«

Drei Hinweise in zwei Minuten. Lena spürte zum ersten Mal etwas anderes als das Bedürfnis, ihre Vorgängerin zu finden, obwohl sie keine hatte.

Dann fragte Pommerot, ob sie tatsächlich in einem Kleinbus fahren müssten.

»Der Zug wäre schneller«, sagte Wallmander.

»Bis Brüssel«, sagte Brunner. »Dann braucht man auch wieder ein Auto.«

»Wer hat das Gebäck mit Aprikose genommen?«, fragte Montalbani.

»Ich«, sagte Strudel.

»Das war mit Zitrone.«

»Dann stimmt die Beschriftung nicht.«

Lena nahm ihr Telefon. Delvaux meldete sich sofort.

»Ist die Restauratorin der Fahne erreichbar?«

Am anderen Ende blieb es einen Moment still.

»Elena Arendt. Nein. Ihre Werkstatt war heute verschlossen. Ich schicke jemanden zu ihrer Wohnung.«

Lena sah wieder auf die Personalübersicht. Ganz unten stand der Name des externen Koordinators für das Forum, der die Einrichtung des Teams unterstützt hatte.

Dr. Adrian Velde.

Neben seinem Namen war ihre neue dienstliche Telefonnummer eingetragen. Die Freischaltung dieser Nummer war für neun Uhr vorgesehen. Die Nachricht mit dem Toten hatte sie bereits um sieben Uhr sechsunddreißig erreicht.